

Armee in der Abwehrschlacht

Kampf im verschneiten Steppenland — Deutsche Winterausrüstung bewährt

Von Kriegsberichterstatter Herbert Kauchhaupt

und in warmen Panzerriedhöfen geworden. 40 bis 50 verschlagene Panzer auf vier Kilometer Frontbreite sind keine Seltenheit mehr und jeden Tag kommen neue hinzu.

Nach am 21. Januar vernichteten unsere Soldaten zahlreiche Panzer, viele davon im Nahkampf. Einer dieser 34-Tonner Kettler gerade eine kleine Anhöhe hinauf, als er mit der linken Gleisstelle plötzlich in den tiefen Schnee einsank; er war in das Dach eines Bunters eingebrochen, in dem ein Panzer vorwärts nicht stupp sah, und sperrte damit zugleich den Buntereingang. Der Panzer rückte hin und her, brach aber nur noch tiefer ein. Die Luke öffnete sich, wurde aber unter den peitschenden Geräuschen der wachsam Grenadiere sofort wieder zugeschlagen. Noch einmal mahnten die Gleisletten, langsam drehte sich der Koloss nach rückwärts und gab dadurch den Buntereingang frei. Da sprangen die beiden Pioniere heraus und, ohne sich zu besinnen, warfen sie zwei geballte Ladungen unter den Panzer. Kaum waren sie in Deckung, da trachten schon die Explosionsen und wieder war ein Sowjetpanzer vernichtet.

An anderer Stelle hatten sieben Panzer die Hauptkampflinie durchbrochen. Einer von ihnen rollte an einem Loch vorbei, in dem zwei Unteroffiziere mit Minen und geballten Ladungen warteten. Der Panzer fuhr sehr schnell, die beiden Unteroffiziere kitzelten ihm nach. Der Wirtel sahien ausfuchtelos, aber plötzlich koppte der Panzer. Die beiden stolperten mit letzter Kraft durch den tiefen Schnee weiter und waren schon ganz dicht heran, als der Koloss wieder anfuhr, aber es hatte gerade gerichtet. Mine und geballte Ladung lagen richtig. Zwei dumpfe Schläge, der Panzer hand und qualmte. Die Luke öffnete sich, aber Pistolenkugeln trieben die Besatzung zurück, die mittsam dem Panzer verbrannte.

Unsere Soldaten rangen heldenmütig um jeden Fußbreit Boden und mit jedem eingebrochenen Panzertampfwagen. Aber immer noch wuchs die Zahl der feindlichen Panzer und Schützen, denen es schließlich unter schweren Verlusten gelang, im Westen des Verteidigungsringes unsere Linie zurückzubringen. Als sich der feindliche Angriff einem Flugplatz näherte, vernichtete das Bodenpersonal des Fliegerhorstes die Reparaturflugzeuge, baute aber vorher die Maschinengewehre aus und kämpfte mit diesen Waffen und mit ihren Karabinern weiter.

Auch im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront waren die Kämpfe schwer. Bei Belizije Lutz griff der Feind mehrfach mit Infanterie und starken Panzertruppen an. Am Abend des Kampftages war aber nach Vereinigung örtlicher Einheiten und nach Abbruch von 18 Panzern die ganze Hauptkampflinie wieder fest in unserer Hand. Ebenso wurden südlich des Alnusees mehrere feindliche Vorstöße abgewiesen und Bereitstellungen, darunter Panzer mit aufgesetzten Schützen, durch Artilleriefeuer zerstört. Auch südlich des Labogasees warfen unsere Grenadiere in harten Kämpfen und heftigen Gegenstößen die feindlichen Angriffstruppen zurück. Sie vernichteten dabei 14 feindliche Panzertampfwagen, womit sich die Zahl der in diesem Kampfraum seit dem 12. Januar außer Gefecht gesetzten feindlichen Panzer auf 259 erhöhte.

Preise um das Sechzigfache gestiegen

DRS Madrid, 22. Januar. Nach einer Meldung der Agentur EFE aus Kanton bezeichnet der Korrespondent der „New York Times“ in Äquung die Wirtschaftslage in Äquung-China früher als die militärische Lage. Eine Inflation könne den Zusammenbruch herbeiführen. Die Preise seien um das Sechzigfache des Vorkriegsindex gestiegen und der Papiergeldumlauf sei 12mal größer. Die Lösung des Problems sei schwierig, weil die Regierung die Steuereinnahme aus den reichsten Gebieten, die jetzt in japanischen Händen seien, verloren habe.

Indische Truppen im Irak verweigern den Gehorsam

DRS Solonik, 22. Januar. Ein Bataillon indischer Truppen aus dem Bundesstaat, das in einer Kaserne bei Kut im Irak untergebracht ist, hat sich, nach Meldungen aus Bagdad, geweigert, den Befehlen englischer Ingenieure zu gehorchen und militärische Arbeiten auszuführen. Die Ander verbarstärkten sich, zerstörten den Wagen eines englischen Obersten und verletzten den Obersten so schwer, daß er im Krankenhaus starb. Das Bataillon wurde hierauf umzingelt, worauf die Soldaten in Ketten gelegt wurden. Je zwei Soldaten des Bataillons wurden als für die Revolte verantwortlich von einem Militärgericht zum Tode verurteilt.

Vom Heldenkampf um Stalingrad

DRS Berlin, 22. Januar. Der Kampf im Raum von Stalingrad wuchs nach Wochen harter Gefechte seit dem 10. Januar zu jener Härte, die auch die bisher schwersten Kämpfe an der Ostfront in den Schatten stellt. Im Dämmerlicht jenes Angreifstages erkannte man von der vorgeschobenen Beobachtungshöhe einer schweren Flakbatterie aus, die dicht hinter der Hauptkampflinie im Wald eines Sowjetpanzers lag, daß drüben beim Feind während der Nacht massenhaft neue schwere Waffen in Stellung gebracht waren. In einem Abschnitt von kaum 700 Meter sah der Beobachter 30 neue Paßgeschütze aller Kaliber und vor diesen standen zahlreiche frisch eingebaute Granatwerferbatterien. Das war noch nicht weiter auffällig, da der Sowjetwille schon des öfteren seine Waffen in ähnlicher Weise zur Schau gestellt hatte, um den Beschuß herauszufordern und dadurch die Munition zu verknappen.

Da ging plötzlich genau um 6 Uhr scharfes Trommelfeuert los. Salbengelösche, schwere Artillerie, Granatwerfer und Panzerabwehrkanonen schossen, was aus den Rohren herausging. Die Leitungen von dem Beobachter zu den Batterien waren sofort zerstört, nur das Panzergerät hielt die Verbindung aufrecht. Raschenerst erhielt die Beobachtungsstelle drei Volltreffer. Beide Artillerien wurden verwundet. Dennoch richteten sie das unzerstörte gebildene Scherenschnitzrohr wieder auf und schossen, wie schon die erste Welle der feindlichen Infanterie über den Schnee vorrückte, aber von unseren Maschinengewehren niedergemäht wurde. Bald darauf kam die zweite Welle, die sich sprunghaft vorarbeitete. Die Batterie wurde angegriffen. Sofort rändten die Sprengpunkte der Granaten über den Köpfen der Sowjets und rissen auch die zweite Welle nieder. Jetzt aber erschienen Panzer in ganzen Haufen. Sperrfeuer wurde angefordert. Aber die Flakbatterie antwortete nicht, weil sie inzwischen ein in der rechten Flanke eingedrungenes sowjetisches Schützenregiment zusammenstieß. Doch eine schwere Feldhaubitzenbatterie nahm die Funkmeldung auf und feuerte in den Panzerhaufen hinein. Die Panzer wichen zurück, kurz darauf rollten sie wieder an. Einige wurden von Volltreffern zerstört, aber dreien gelang es durchzubrechen. Sie wälzten sich über den Laufgräben und Schützenlöchern der Hauptkampflinie und rollten dann weiter ins Hintergelände. Im Vertrauen auf die rückwärts lebenden schweren Waffen ließ

man sie fahren, bewacht wurde aber die Lage, als plötzlich beim Feind neue Panzer mit aufgesetzten Schützen erschienen. Die Haubitzen schossen, was sie konnten. Aber da war es klar, daß sie den Eindbruch der Sowjets nicht zu verhindern vermochten. Die Grenadiere erhoben sich aus ihren Löchern, rückten zu Igeln zusammen und warteten auf den günstigen Augenblick zum Gegenstoß. Die feindlichen Panzer mit aufgesetzter Infanterie erreichten die Hauptkampflinie und getrieben ins Feuergefecht mit den Igelstellungen. Immer wieder überludete der Pörm der Schlacht das klirrende Toben, wenn Minen oder Granaten einen der Panzer zerbrachen. Aber es waren zuviel. Einige drückten sich langsam im tiefen Schnee weiter vorwärts, andere umfuhren die Igelstellungen, doch immer noch hielten die Grenadiere. Einer der Panzer rollte auf 8 Meter an den einen der verwundeten Artilleriebeobachter heran. Von der Panzerbesatzung ungeschen, stolperte er zum Heck des Panzers, klammerte sich mit einer Hand an und ließ sich durch den tiefen Schnee weiter schleppen. Die Pistole lag schußbereit in der anderen Hand, um sofort auf die Besatzung des Panzers oder auf feindliche Schützen schießen zu können. Der Panzer schoß auf Ziele im Hintergelände und näherte sich schließlich einem Dorf. Der Beobachter wußte, daß dort schwere Paßgeschütze standen. Schnell ließ er los und rollte sich in ein Loch. Keine Sekunde zu früh, denn schon krachte es und der Panzer, an dem er geblieben hatte, brannte lichterloh. Jetzt hatten wieder die deutschen Geschütze das Wort. Salig auf Schlag führten in direktem Beschuß die Granaten zwischen die rollenden Kolosse. Manche zerbarsten, manche verbrannten, der Rest wich zurück. Nun konnten auch die Grenadiere und Pioniere, die Fahrer und Kanoniere der Gegenstoßgruppe im pulvergeschwärmten Schnee Raum gewinnen und in erbittertem Kampf mit Handgranaten und blanker Waffe die feindlichen Schützen zurücktreiben. Sie erreichten die in der Hauptkampflinie gebildeten Igel, stellten die Verbindung untereinander wieder her und borgen dann die verwundeten Kameraden. Ein schmaler blutgetränkter Streifen des von Granaten zerwühlten Niemandslandes war alles, was dem Feind von seinem Eindbruch übrig blieb. Jeder Tag und jede Nacht ist seitdem mit solchen schweren Kämpfen erfüllt.

Die Armee nahm den Kampf auf gegen die von allen Seiten auf sie anrückende feindliche Heermacht, gegen diese Armee brandet der Ansturm der bolschewistischen Panzerbrigaden und Schützendivisionen an. Das bedeutet für die Grenadiere: Anerschrocken in den Panzerbedeckungslöchern aushalten, die feindlichen Kampfwagen betankommen oder auch über sich hinwegrollen lassen — aber unten bleiben und sich nicht rühren, und wenn die Kerzen dabei zertreten wollen. Sind die Panzer vorbei, dann Gasse auf Gasse zwischen die dichtauf folgenden sowjetischen Schützen! Das bedeutet für die panzerbrechenden Waffens, die Pat und 8,8 Flakbedienungen vorn in der Hauptkampflinie: Ungeachtet der feindlichen Granateneinschläge am Geschütz bleiben, fast ohne Deckung, und dann immer wieder das Rohr auf die schwer gepanzerten Angreifer richten, laden, feuern, wieder richten, wieder laden, wieder feuern! Das bedeutet für die schweren Waffen, die Artillerie, Infanteriegeschütze und Beriber: Granate auf Granate aus den Rohren, nach Möglichkeit schon die feindliche Bereitstellung zer schlagen oder aber Sperrfeuer in das Annäherungsgelände des Gegners und die Grenadiere und Panzerjäger in ihrem erbitterten Abwehrkampf unterstützen! Und es bedeutet für unsere Kampfwagen: Dem Feind entgegen, den sowjetischen Kolossen aus günstiger Schußposition einen Hagel von Granaten hinüber schießen und im neuenaufsteigenden Kampf Panzer gegen Panzer die Oberhand behalten!

Das alles wiederholt sich Tag für Tag längs der gesamten Front hundert- und tausendfach. Der Gegner konzentriert seine Durchbruchversuche auf einzelne Punkte unserer Abwehrstellung, auf bedrohliche Höhen zum Beispiel oder auf Stellen, an denen er mit geringem Widerstand rechnen kann. Der schonungslose Masseinsatz von Material, besonders von Panzern zum weitaus größten Teil vom Typ T 34 ist das hervorsteckendste Merkmal dieser sowjetischen Winteroffensive im Don-Volga-Gebiet. Rag schon während des vergangenen Sommers der Schwerpunkt der feindlichen Kriegsführung in wesentlich höherem Maße als 1941 bei der Panzerwaffe, so übertrifft der gegenwärtige Einsatz von Kampfwagen noch bei weitem die Massenaufgebote an Panzern, die während der Sommerwochen den deutschen Vormarsch verzögern aufzuhalten versuchten.

Als die Bolschewisten ihre Winteroffensive begannen, war es noch Herbst, Spätherbst mit grauen, nebligen Tagen, die das uns in glühend heißen Sommertagen verhaßt gewordene Steppenland noch einstündig und trübselig erscheinen ließen als in den Monaten zuvor. Im Verlauf dieser Wochen nun ist es Winter geworden hier bei uns zwischen Don und Wolga. Winter mit herben, bitterkalten Nächten und wirbelnden Schneestürmen, die von Osten und Nordosten aus den Steppen Kasaklans über die nahe Wolga herüberdräusen. Zum zweiten Male in diesem Krieg hat der Ostwinter sein weißes Kleid über das kampfbereite weite Land gebreitet. Es ist jene Zeit gekommen, auf die sich unsere Truppen diesmal seit Wochen bis ins Kleinste vorbereitet hatten. Nebelstagen lagen sie in

ihren gut ausgebauten Winterstellungen, waren in den leeren Steppendünen, in denen nur weitorlören ganz vereinzelt einige Dörfer liegen, unter die Erde gegangen und hatten in der Herrichtung und Ausgestaltung von Wohnbunkern bewundernswertes Geschick entfaltet.

Und nun ist doch manches anders gekommen als erwartet. Viele Divisionen haben neue Abschnitte bezogen und ihre Winterstellungen verlassen müssen, die sie sich in wochenlanger mühseliger Arbeit errichtet hatten. Dort, wo sie in den ersten Tagen die bolschewistische Offensive zum Stehen brachten, fanden sie nichts vor als eine kahle Höhe, einen Damm oder eine Schlucht — kein Deckungsloch, keinen Graben, keinen Unterstand, nichts. Sie verbrachten die ersten Nächte unter freiem Himmel und zum ersten Male bewährte sich ihre Winterausrüstung, die schweren Uebermäntel, die warmen Wolldecken, die Filzstiefel und vor allem die dicken Larnanzüge — innen weiß und außen grau, je nach dem Wetter von beiden Seiten zu tragen — haben unsere Soldaten in diesen Tagen schätzen gelernt.

Dann aber, gleich in der ersten Kampfpause, fuhr die Spitzhade in die schon gestorene Erde, Schützenlöcher entstanden, dann Laufgräben an den vom Feind leicht eingesehenen Stellen, schließlich der erste Unterstand — und heute leben sie genau wieder so unter der Erde wie vor Wochen in ihren alten Abschnitten. Genau wieder so? Auf dieser Erde, in deren Struktur sie sich eingewöhnt, eingetrakt haben, ist seither Tag für Tag und Nacht für Nacht die Wucht der Materialschlacht herniedergegangen, ein stühernes Unwetter des zur Rajerei gesteigerten Hasses, der Masse gegen Mensch und entsetzten Vernichtungswillens gegen ein Uebermaß heftigen Kuscharens legt.

Biermal englische Fürsorge

Churchill predigt den anderen Völkern, daß er ihnen das „Freiein von Not“ garantiert; seine eigenen Landsleute aber läßt er betteln gehen, wenn sie ins Elend gekommen sind. Dies fülle, die aus englischen Zeitungen flammen, beweisen zur Genüge, daß das System der englischen sozialen Fürsorge nichts taugt. Die Wochenzeitschrift „John Bull“ brachte folgende Notiz: „Harry Stanley wurde im Dienst des Königs krank und bekam ohne Abfindung von der Kriegsmarine den Abschied; er kann nicht arbeiten, er kann die Rente nicht aufbringen und steht vor der Ermittlung; wer ihm helfen will, sende seine Spende an unsere Zeitungsexpedition; wir geben sie sofort an diesen armen Mann weiter.“ Die zweite Notiz lautet: „Einer unserer Leses erfüllt als Matrose bei einem U-Bootangriff auf einen Geleitzug einen Kerosenzulammenbruch; er wurde neun Monate beurlaubt, aber ohne Bezahlung; weil er nicht arbeitslos ist, bekommt er auch keine Arbeitslosenunterstützung; er hat eine Frau und zwei kleine Kinder; was soll der bedauernswerte Mann nun machen?“ Die dritte Notiz lautet: „Nach der Torpedierung seines Schiffes schwamm ein anderer Mann vier Stunden im Wasser; es ist klar, daß er sich eine Lungenentzündung holte; er sieht nun wie ein Wad aus; die Rederei hat ihn entlassen; er bekommt nichts, weil festgestellt wurde, daß er schon vor der Torpedierung eine Erkältung gehabt hat.“ Die vierte Notiz lautet: „Unsere Seeleute werden direkt unanständig behandelt; einer verlor bei mehrfachen Torpedierungen alles, was er hatte, er kam nach England zurück und besch überhanpt keinen richtigen Anzug mehr; die Rederei gab ihm fünf Pfund und sagte, das sei schon viel zu viel; er ist jetzt in bitterer Not; unter Handelsminister Dalton wird zugeben müssen, daß ein Sollem, das mehr an das eigene Geld denkt als an Menschenhefale, ein arbeitsloses und schlechtes System ist!“ Mit dieser Kennzeichnung der englischen „sozialen Fürsorge“ ist in die Tat der Nagel auf den Kopf getroffen worden.

England betritt bei den Dominien

DRS Stockholm, 22. Jan. Die englische Regierung hat in den letzten Wochen einen neuen Beteiligung zu den Dominien angetreten, der bisher ergebnislos war.

Der im Februar 1942 auf Verlangen Londons von der kanadischen Regierung zur Verfügung gestellte Geschenksfonds in Höhe von einer Milliarde Dollar zur Finanzierung der Kriegsführung ist bereits erschöpft. Ende des Jahres verläßt England, die kanadische Regierung zu veranlassen, eine neue Milliarde Dollar „zu schenken“. Nach den letzten Verträgen am Kanada denkt man dort aber nicht daran, diesen Wunsch Englands zu erfüllen, da die kanadische Finanzlage, vor allem die Devisenlage, sich weiterhin infolge des fortschreitenden Abbaus der Goldproduktion verschlechtert. Kanada habe ursprünglich die Kriegsführung aus eigenen Mitteln finanzieren wollen. Auf dieses Vorhaben habe man unterdessen verzichten müssen. Die englische Regierung wandle sich daraufhin an andere Dominien, vor allem an Südafrika und Australien. Aber auch hier stieß sie auf Widerstand.

Wie die Londoner „Financial News“ berichtet, erklärte man vor allem in Kapstadt, daß von einem solchen Geschenk gar keine Rede sein könne. Jeder derartige Plan würde bei der öffentlichen Meinung auf schärfsten Widerstand stoßen, und die Regierung Smuts müßte im Parlament mit einer erbitterten Opposition rechnen. Ihre innenpolitischen Schwierigkeiten seien aber ohnehin groß genug, da ein beträchtlicher Teil der südafrikanischen Bevölkerung die Kriegsbeteiligung als solche bereits ablehne und infolgedessen eine „derart großzügige Geste“ für unvertretbar halte.

Lebensmittel für Gibraltar

DRS Lissabon, 22. Januar. Kürzlich kolumbende bei Lissabon ist anglo-amerikanische Jagdflugzeuge, die bis zu die Grenze ihrer Tragfähigkeit mit Nahrungsmitteln beladen und für Gibraltar bestimmt waren. Die internierten Flieger erlaubten, daß sämtliche für Nordafrika bestimmte Flugzeuge bei ihrer Zwischenlandung in Gibraltar dort Nahrungsmittelkonferenzen ausladen, wodurch die bedenkliche Ernährungslage der britischen Festung erleichtert werden soll.

In portugiesischen Luftfahrtskreisen betont man, daß die Landung der Jagdflugzeuge in Portugal wegen Benzinmangel nicht erforderlich gewesen wäre, wenn die Jäger anstatt der Lebensmittelbeladung zusätzliche Benzintanks mit sich geführt hätten.

Der 100. Geburtstag Otto Heubners. Zum Gedenken des großen Kinderarztes und Mitbegründers der modernen Kinderheilkunde, Dr. Otto Heubner, fand am Tage seines hundertsten Geburtstages im Langen-Bischowhaus in Berlin eine Festigung statt. Reichsgesundheitsführer Dr. Conti würdigte Heubners Lebenswerk, das Deutschland und der Welt die Grundlagen der Kinderheilkunde gegeben habe.

Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 23. Januar 1943

Sonntagsberichterstattung

Se angepannter unser Arbeitstag und je größer unser Leistungseinsatz während der ganzen Woche ist, umso mehr freuen wir uns auf den Sonntag, der zur Entspannung und zu neuem Kraft sammeln da ist. Jeder genießt ihn auf seine Weise. Bei den meisten beginnt er mit dem wohlverdienten Ausschlafen. Obwohl es damit nicht immer klappert. Denn wer gewöhnt ist, daß jeden Morgen zu bestimmten frühen Stunden der Wecker rufft, der wacht meistens auch am Sonntag um die gleiche Zeit auf, selbst wenn der rasselnde Störenfried still ist.

Am wichtigsten ist es aber gerade im Winter, daß der Sonntag benutzt wird, um lange in der frischen Luft zu sein. Denn gerade in dieser Jahreszeit, wo die meisten Menschen den ganzen Tag in geschlossenen Räumen arbeiten, fehlt uns die frische Luft am meisten. Es gibt keine bessere Erholung und Entspannung für den Körper als einen Winter Spaziergang oder langes Bewegen in frischer Luft.

Man soll sich dabei auch niemals durch das "Wetter" abhalten lassen. Wer das tut, kommt nämlich im Winter überhaupt nicht ins Freie. Denn es ist ihm entweder zu kalt oder bei mildem Wetter zu heiß oder es schneit oder es regnet — irgend ein Hindernisgrund, aus dem Hause zu gehen, findet sich denn meistens. Kein, bei schönem Winterwetter heißt es unbedingt hinaus ins Freie, möglichst auch hinaus aus der Stadt, um einmal ein paar Stunden lang in Wald und Feld reine frische Luft zu atmen. Und selbst wenn das Wetter nicht verlockend wäre, können wir immer noch einen längeren Spaziergang durch die Stadt machen. Vielleicht machen wir sogar ein paar Entbedungsreisen und wandern einmal durch die Stadtgebiete, die uns fernliegen, damit man die Heimatstadt einmal wirklich kennen lernt.

Division Hermann Göring

Auf Befehl des Reichsmarschalls wurde die aus dem Regiment General Göring hervorgegangene Brigade zur Division ausgebaut. Nach dem Willen des Führers wird die Division Hermann Göring von der obersten militärischen Führung mit besonderen Aufgaben betraut. Die Division ist ein Verband der Luftwaffe, vollmotorisiert und mit vielseitigen und neuesten Waffen ausgerüstet. Friedensstandort ist die Reichshauptstadt.

Es ist der Wunsch des Reichsmarschalls, dessen Namen jeder Angehörige der Division auf dem Kammband trägt, daß die besten der deutschen Jugend als Freiwillige in seine Division eintreten. Angenommen werden Freiwillige für folgende Waffengattungen: Panzergrenadiere, Grenadiere, Jäger, Kradschützen, Panzerpioniere, Panzerjäger, Panzerpioniere, Panzerwägen, Panzerfernsprecher, Funker, Sturmkanoniere, Artilleristen und Flakartilleristen. Meldung und Auskunft bei dem zuständigen Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando.

Die neue Kleiderkarte

Was die NS-Frauenenschaft dazu zu sagen hat
 In diesen Tagen wird den Haushaltungen eine schon sehr schätzte erwartete Dokument zugestellt, nämlich die neue Kleiderkarte. Sie stellt die alten Kleiderkarte äußerlich sehr ähnlich. Beändert hat sie sich aber insofern, als sie anderthalb Jahre weiden muß und alle zwei Monate 10 neue Punkte gültig werden. Außerdem enthält sie etwas Neues, nämlich den halben Punkt, der einigen besorgten rechnenden Gemütern schon viel Kopfschmerzen gemacht hat. Diese geheimnisvollen halben Punkte sind bestimmt für den Einkauf von Nachtband, Tragesband, Niederband usw. Wie sich der Einkauf mit halben und ganzen Punkten im Einzelnen wird durchführen lassen, und was die Hausfrau bei dieser neuen Kleiderkarte alles beachten und wissen muß, das ist alles in einem Katalog ausführlich erklärt, der in den Einzelhandelsgeschäften zur allgemeinen Ansicht in den nächsten Tagen ausliegen wird.

Denjenigen Hausfrauen, die jetzt schon ein "Rezept" für den Gebrauch dieser neuangelegten 100 Punkte haben möchten, sei verraten, daß es am besten und klügsten ist, wenn man sich genau überlegt, was man in nächster Zeit wohl dringend brauchen wird, vor allem an Stümpfen und anderen notwendigen Dingen und dann seine Punkte von vornherein darnach einteilt. Diejenigen, die sich durch die neue Karte etwas verfahren lassen, ein nettes Bläschen vor irgend einen hübschen Stoff

zu erheben, ohne es dringend zu brauchen, und diejenigen, die jetzt im hausfraulichen Nebenerwerb vielleicht die "Kaufnerosivität" bekommen, werden sicher eines Tages den unruhig verschwundenen Punkten nachtrauern. Darum ist der erste Grundsatz für den Gebrauch der neuen Karte: Erst bedenken und dann praktisch kaufen.

Stuttgart. (Bergerhen gegen das Lebensmittelgesetz.) Der 29 Jahre alte Otto B. aus Stuttgart hatte im März 1941 zwei Wagonladungen ausländischen Weizenmehls gekauft, der völlig unansehnlich und blühend in Stuttgart eintraf und deshalb laut Sachverständigenurteilen nur noch für Futtermittel verwendbar war. Er ließ den Mehl auspacken und verkaufte den Rest der Pflanzen im Gewicht von noch rund 2400 Kilo, dem ihm bekanntem amtlichen Verbot zuwider, als zu menschlichem Genuß geeignet nach auswärts an einen Obsthändler, dem er das Verbot verschwie. Das Amtsgericht verurteilte ihn nun wegen eines Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu 400 RM Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis.

Schwäbisch-Hall. (Potteriegeld.) Einen guten Griff in den Postkasten des grauen Gläubermannes tat ein schwertrugsbefähigter Soldat des hiesigen Reservelazarets, der unter vier gezogenen Kosen einen Fünfhundert-Mark-Gewinn hatte.

Tübingen. (Von der Universität.) Der Führer ernannte den a.o. Professor für physikalische Chemie an der Universität Tübingen Dr. Gustav Kortüm zum ordentlichen Professor.

Wald, Kr. Ulm (Ujall.) Als einige Männer beim Aufspüren einer tranken Kuh auf eine Welle behilflich waren, brach die Welle unter dem Gewicht. Schmiedemeister Georg Diering wurde dabei am Kopf getroffen und erheblich verletzt.

Waldau, Kr. Saulgau. (Im Federsee ertranken.) Beim Spiel mit anderen Kindern brach die achtjährige Rita Hjalp plötzlich auf dem Federsee ein und versank. Die Spielgefährten riefen nach Waldau, um Hilfe zu holen. Die nach der Bergung des Kindes angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Siegen, Kr. Biederah. (Todesfall.) Im Krankenhaus Ulm lag der im 62. Lebensjahr lebende Bürgermeister Franz Kuepp. Nachzu 1 1/2 Jahrzehnte belästigte Kuepp das Amt des Kurwirts der Volksgemeinde Harenhausen. Seit etwa fünf Jahren war er Bürgermeister der Gemeinde Siegen.

Heilbronn. (Schwerer Unfall.) Am Donnerstag ereignete sich im Hofengelände ein schwerer Unfall. Ein 30 Jahre alter Kranführer aus Neckargartach geriet in der Dunkelheit unter einen Kängierzug, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wain, Kr. Biederah. (Hohes Alter.) In guter Gesundheit feierte Kantor Jakob Wiedersheim seinen 81. Geburtstag.

Horsheim. (Der letzte Veteran.) Im 88. Lebensjahr ist der letzte Hirsheimer Altkrieger und Kriegsveteran von 1870/71, der Rentner Jakob Holzinger, im Stadtteil Bräuningen gestorben. Er war aus Huchensfeld gebürtig, erlernte das Goldschmiedehandwerk und meldete sich als erst Sechzehnjähriger freiwillig bei Kriegsausbruch. Er zog mit dem damaligen Infanterieregiment 11 ins Feld. In den Jahren 1878/78 kämpfte Holzinger auf dem Balkan gegen die Türken. Aus seine Ehe gingen 16 Kinder hervor. Fünf Kinder mit zahlreichen Enkeln und Urenkeln sind noch am Leben.

Heidelberg. (Ehrung.) Dem a. Professor der Inneren Medizin und Direktor der Rudolf Krebs-Klinik in Heidelberg, Dr. Richard Siebel, wurde die Würde eines Ehren doktors der Medizinischen Fakultät der Universität verliehen.

Wojnow. (Tödtlich verunglückt.) Der 30 Jahre alte verheiratete Waldbarbeiter Georg Wilm aus Kirnbach wurde bei Holzrückenarbeiten von einem Stamm derart in die Seite getroffen, daß er schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er starb.

Landersbachheim. (Ertrunken.) Das vierjährige Söhnchen der Familie Karl Bed von hier fiel bei der Wörtchweife in die Lauber und wurde von den Fluten fortgerissen. Das Kind konnte zwar einige hundert Meter unterhalb der Unfallstelle wieder aus dem Wasser geborgen werden, doch blieben Wiederbelebungsversuche leider erfolglos.

Weinheim a. d. R. (Wolff-Ferrari ein Weinheimer.) Der bekannte Komponist Wolff-Ferrari, zu dessen Ehren in Mannheim im Mai eine Musikwoche stattfinden, und in Heidelberg eine von ihm stammende Oper erkauftgeführt wird, stammt aus Weinheim an der Bergstraße. Sein Vater war ein nam-

hafter Musiker, von dem Graf Schack für seine bekannte Gasker eine Bilder erworben hat. Er hat, später in München lebend wiederholt mit seinem Sohn die gemeinsame Heimatstadt besucht Straßburg. (Einführung von Kulturfestehen.) Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, hat eine Verordnung über die Einführung von Kulturfestehen im Elsaß erlassen. Darnach gelten mit Wirkung vom 1. Januar 1943 im Elsaß entsprechend: 1. das Reichskulturkammergesetz vom 22. September 1933, 2. das Theatergesetz vom 15. Mai 1934, 3. das Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933. Nach dem § 2 dieser Verordnung werden für das Elsaß errichtet: eine Schrifttumskammer, eine Pressekammer, eine Theaterkammer, eine Musikammer, eine Kammer für bildende Künste und eine Filmkammer. Die Aufgaben dieser Kammern werden durch die für Baden zuständigen Dienststellen der Reichskulturkammer wahrzunehmen. Für die Schriftstellen aus dem Elsaß wird ein Landesverband der Presse errichtet. Die Aufgaben dieses Verbandes werden durch den Landesverband Baden wahrzunehmen.

Das Bayern. (Mit 94 Jahren noch Radfahrer.) Der älteste Bürger der Gemeinde Altenbuch, der ehemalige Landwirt Michael Hoffmann, konnte dieser Tage seinen 94. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist noch außerordentlich kräftig und fährt gerne mit seinem Fahrrad.

Der Mörder des Gendarmeriewachmeisters festgenommen

Stuttgart. Auf Grund der sofort eingeleiteten Großjagdungsaktion der gesamten Exekutive nach dem Mörder des Gendarmeriewachmeisters Schack in Mühllingen, wobei die Bevölkerung in weitgehendem Maße vom Sachverhalt in Kenntnis gesetzt und um Mitjahndung ersucht wurde, ist es am 22. Januar gelungen, den Verdächtigen aufzufahren und den Täter in der Person des Gotthilf Kappeler, geb. 1. Juni 1904 in Merklingen, Kreis Leonberg, festzunehmen. Er ist in vollem Umfange geflüchtig.

Kappeler wurde in den Vormittagsstunden des 22. Januar in der Nähe von Hirsau, Kreis Calw, von einem Schüler erkannt und beobachtet. Sodann verständigte der Schüler die Gendarmerie, die sofort unter Heranziehung von Hilfskräften den Kappeler im Walde aufstießerte. Der in die Enge getriebene Kappeler eröffnete sodann das Feuer auf seine Verfolger, ohne jedoch zu treffen. Dagegen wurde er selbst durch einen Schuß verletzt und konnte dann überwältigt werden.

Zwei Diebe zu Zuchthaus verurteilt

Ulm, 22. Jan. Eine Reihe von Diebstählen, die im Laufe des letzten Jahres in Geislingen und Umgebung verübt worden, fanden nun durch die Strafkammer Ulm ihre Sühne. Angeklagt waren der 40 Jahre alte Bruno Sprott und der 27 Jahre alte Josef Schröder, beide in Geislingen wohnhaft. Sie hatten insgesamt 26 Stall- und Zuchthaus sowie fünf Zuchthühner gestohlen. Ferner hatten sie sich widerrechtlich zwei Fahrräder angeeignet. Schröder wurde unter anderem weiches beschuldigt, während seines Aufenthalts in einem Krankenhaus Silberbesteck gestohlen und eine Arbeiterfahrkarte, die er zu Fahrten von Geislingen nach Ulm benutzte, gefälscht zu haben. Das Urteil lautete bei dem Angeklagten Sprott, der als Rädelführer angesehen wurde, auf drei Jahre Zuchthaus, bei dem Angeklagten Schröder auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Die Angeklagten hatten zum Teil ihre Straftaten im Schutze der Verdunkelung begangen.

Die Finanzierung des Riese

Das Reichsteueraufkommen ist für 1942/43 auf rund 35 Mrd. Reichsmark veranschlagt worden, und zusätzlich der sonstigen regelmäßigen Einnahmen des Reiches verfügt der Staat über Einnahmen von 49 Mrd. RM. Dazu kommen die etwa 8 bis 8 1/2 Milliarden RM, die sich aus der Hauszinssteuerablösung als einmalige Einnahme ergeben. Damit ist auch im vergangenen Jahre der Grundlag gewahrt, daß die Hälfte der Gesamtausgaben durch die Einnahmen des Reiches aus Steuern usw. gedeckt werden soll, denn die Gesamtausgaben dürften bei etwa 110 Mrd. RM liegen. Die Zunahme der Reichsschuld, die im Jahre 1941/42, 52,4 Mrd. RM betrug, liegt im Rechnungsjahr 1942/43 voraussichtlich nicht allzu viel höher. Nach dem aus der ersten Jahreshälfte vorliegenden Ergebnis ist eine Zunahme von rund 20 Mrd. RM festzustellen. Die Zunahme in der zweiten Hälfte dürfte infolge der Hauszinssteuerablösung nur zwischen 20 und 23 Mrd. RM ausmachen, so daß man auf einen

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Ullstein Buchverlag, Ullstein Verlag, Königsplatz 100, Berlin

29] Sein Arm bewegte sich nicht. Er fuhr sich nur mit der Zunge über die blutleer gewordenen Lippen und wich dann Argels Blicken aus. Plötzlich sah er zu Karin hinüber und lachte

„Ich sehe, daß du Angst hast, um euer Inventar. Du kannst beruhigt sein, ich werde keinen Streit vom Zaune brechen.“ Ohne seinem Gegner auch nur einen Blick zuzuwerten, drehte er sich um und verließ die Gaststube.

Niemand der Anwesenden ließ sich durch diese Ausrede täuschen. Ein jeder mußte, daß Bugge jeden das Hakenpanier ergriffen hatte, weil er es nicht wagte, den Chemiker anzugreifen. Ein unbehagliches Schweigen folgte. Erst nachdem Kosta, als sei nicht das geringste geschehen, wieder auf seinem Hocker Platz nahm und in aller Ruhe den Rest seines Frühstücks verzehrte, löste sich die Spannung und alles stürzte wieder an die Bar, um bei einer Runde Whisky über den Fall zu diskutieren.

Argel beendet ruhig sein Frühstück, ohne sich um die neben ihm sitzenden Leute zu bekümmern. Dann stand er auf und verabschiedete sich sehr herzlich von Karin.

„Ich komme noch einmal wieder, bevor ich die Stadt verlasse, Karin. Wenn möglich, so gehe diesem Bugge aus dem Wege. Ich glaube zwar nicht, daß er noch einmal mit dir anbandelt. Aber sicher ist sicher.“

„Wo willst du jetzt hin, Argel?“

„Zu Bruce! Um mit ihm Abrechnung zu halten!“ Karin erschrak.

„Du, nimm dich vor Bruce in acht. Er hat Riesenschäfte und ist bisher mit jedem fertig geworden.“ Argel lächelte.

„Wir werden ja sehen. Auf Wiedersehen, Karin! Bis nachher.“

7. Kapitel

Als Argel zum zweiten Male Bruce Büro betrat, sah der Großhändler vor seinem Schreibtisch und blätterte in einem Aktenbündel.

„Sie, Herr Kosta?“ sagte er, den Kopf wendend. „Entschuldigen Sie bitte, ich habe Ihr Klopfen gänzlich überhört. Was führt Sie denn noch einmal zurück?“

Schweigen trat ein. Die beiden Männer schauten sich unverwandt an.

„Sollten Sie das wirklich nicht wissen?“ fragte der Chemiker in einem Ton, der nichts Gutes ahnen ließ. Bruce, dem eine leichte Ahnung aufzugehen begann, zeigte Erstaunen.

„Erlauben Sie mal, Herr Kosta. Ich finde Ihr Benehmen reichlich merkwürdig.“

Die Augen der beiden Männer trafen sich wie zwei scharfe Messer. Argels ruhiger Gesichtsausdruck war jetzt verschwunden. Sein Antlitz hatte eine grimmige Miene angenommen.

„Sie werden Ihre Ansicht über mein Benehmen so gleich ändern! In wessen Auftrag handeln Sie eigentlich?“ Bruce's Gesicht war ein einziges Fragezeichen.

„Sie verstehen wohl nicht, was ich meine, wie? Das heißt, Sie wollen mich nicht verstehen! Dann muß ich Ihnen Gedächtnis schon etwas nachhelfen. Sie können mir doch wohl sagen, wer den Zuchthäuser Wortensen veranlaßte, den Wechsel zu fälschen? — Wer gab meinem Prokuristen Janlon den Auftrag, die Ausbuchung der vierzigtausend Kronen zu vernichten und mir die Aufzeichnungen über die neue Aluminiumlegierung zu stehlen, mit denen Ihr Sohn Argel soeben zu Elberg nach Kiruna unterwegs ist? — Wer lieferte gestern abend Fräulein Grothe dem Pappen Binje aus? — Von dem allen wissen Sie wohl nichts, wie? Oder verblüht Ihnen das die Sprache?“

Jetzt endlich ließ auch Bruce die Maske fallen und zeigte sein wahres Gesicht.

„Wenn Sie wissen, was hier gespielt wird, so können wir ja gleich reinen Tisch machen, Kosta! Sie haben sich da in Dinge eingemischt, die sehr gefährlich für Sie werden können! Es sei denn, daß Sie klug genug sind und noch in allerletzter Minute in unser Lager übertreten. Denn sonst, darüber sind Sie sich doch wohl im Klaren, werden Sie kaum Gelegenheit haben, mein Haus noch einmal zu verlassen!“ Der Großhändler sagte das mit einer Ruhe, die einen anderen wahrscheinlich aus dem Gleichgewicht gebracht und eingeschüchtert haben würde.

Argel lächelte nur geringfügig.

„Deswegen komme ich ja — um mit Ihnen reinen Tisch zu machen! Ob ich Ihr Haus noch einmal verlassen werde, darüber habe ja wohl auch ich noch ein Wortchen mitzureden! Wenn Sie wollen, können wir sofort begimmen!“

Bruce, auf seine ungeheure Kraft pochend, trat zähneknirschend einige Schritte vor. Sein Verstand riet ihm zwar, erst die Waffe aus dem Schreibtisch zu nehmen, aber die Wut über Kostas herausfordernde Worte überwand jede Vernunft.

Er hob die geballte Faust, um sie mit vernichtender Gewalt auf Kostas Kopf niederzuschmettern zu lassen.

Aber sein Arm war noch in der Schwebelage, als Argels Rechte blitzschnell nach oben fuhr und ihm einen derartigen Rinnhaken verabreichte, daß er krachend zu Boden stürzte, noch bevor der Kampf überhaupt begonnen hatte.

Kosta beugte sich über ihn. Er atmete tief.

„Sie sind doch ein trauriger Gegner, Bruce!“ spottete er. „Ich könnte Ihnen jetzt ohne Mühe den Hals umdrehen, aber dazu ist es wohl noch etwas zu früh.“

Bruces Gesicht war leichenfahl, seine Lippen bebten vor ohnmächtiger Wut.

Ganz plötzlich schnellte er nach vorn und holte zu einem mächtigen Haken aus.

Illustration: ...

zuwachsbeitrag von etwa 20 Mrd. RM. Eine Gegenüber des Steigerung in den Vorjahren (1938/39 11,5, 1939/40 21,2, 1940/41 37,5 und 1941/42 52,4 Mrd. RM.) ist also eine sehr erhebliche Verlangsamung im Tempo der Zunahme der Reichsstände festzustellen. Das bedeutet nun etwas nicht, daß sich die Kriegsanwendungen verringert hätten, sondern hier spiegelt sich ganz deutlich die Preisverbilligung der Rüstung durch die Einführung der Einheits- und Gruppenpreise wider. Es darf weiter nicht übersehen werden, daß die Einnahmen aus der Hauszinssteuerabfindung einmalig waren. Es wäre denkbar, daß für die Kriegsfiananzierung der Augenblick zur Heranziehung weiterer Steuerquellen gekommen ist, was ganz dem Charakter des totalen Krieges entsprechen würde und wofür auch die Vorbereitungen durchaus gegeben sind, wie ja die außerordentlich hohe Sparbildung des letzten Jahres erkennen läßt. (W.P.D.)

Eine Stadt mit zwei Einwohnern

Die kleinste „Stadt“ der Welt ist die sogenannte „Gespensertstadt“ in Victoria Land, der großen Insel im arktischen Nordamerika. Das völlig einsame und von Menschen kaum bewohnte Land, das erst 1898 entdeckt wurde, war jahrzehntelang das Ziel zahlreicher Glücksjäger, ganz ähnlich wie Alaska lange Zeit hindurch das gelobte Land der Goldsucher war. Die merkwürdige Stadt aber, die nahe dem Polarkreis am Ufer des Great River liegt, hatte Schätze aufzuweisen, die noch wertvoller waren als Gold: hier wurde das überaus seltene Ra-

diell fischende zutage gefördert, aus dem das wertvolle Metall der Welt gewonnen wurde, das Radium. Damals blühte diese Stadt am Great River auf, die den Namen „Radiumstadt“ erhielt und mehrere tausend Einwohner zählte. Aber das Radiumfieber dauerte nur wenige Jahrzehnte, dann waren die Vorkommen erschöpft, und binnen weniger Jahre legte sich über die Radiumstadt eine große Einsamkeit. Die wenigen Forscher, die im Laufe der letzten zehn Jahre durch die Stadt kamen, haben ihr den Namen „Gespensertstadt“ gegeben. Denn die Stadt als solche steht noch immer da, aber alles Leben ist aus ihr verschwunden. Sie wird nur noch von zwei Menschen bewohnt, die hier in absoluter Einsamkeit hausen und sich vom Fischfang ernähren.

Gerüchte.

Die Barberina war ziemlich lange verreist, und als sie endlich nach Potsdam an den Hof Friedrichs des Großen zurückkehrte, kamen ihr Gerüchte zu Ohren, die sie empörten. Sie befragte sich bei Voltaire darüber.

„Denken Sie sich“, sagte sie bitter, „es gibt hier am Hofe Rasterzungen, die behaupten, ich sei deshalb verreist gewesen, um auf dem Lande Zwillingen das Leben zu geben. Es ist unerhört.“

„Erregten Sie sich nicht“, entgegnete Voltaire, „ich habe mich längst daran gewöhnt, von allem, was die Leute reden, nur die Hälfte zu glauben.“



Offiziere von morgen

Meldeschluss für Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres! Angehörige des Geburtsjahrganges 1925 reichen ihr Bewerbungsgesuch für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres bis spätestens 31. Januar 1943 bei der nächstgelegenen Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres oder beim zuständigen Wehrbezirkskommando ein. Nähere Auskünfte erteilt die Annahmestelle und ihre Nachwuchsoffiziere sowie alle Wehrbezirkskommandos.

Verkauf von Forstholz-Stämmen

(§ 24 a und b der Rohholzpreisverordnung) der W. Forstämter Calmbach, Enzklösterle, Hoffetti, Weiskern, Simmersfeld Wildbad und der Gemeinde Calmbach

am Donnerstag, den 28. Jan., vorm. 10 Uhr in Calmbach im „Goldenen Anker“ im mündlichen Aufsteig. insges. 1900 To Stämme mit 7m. Werthholz: 152 Kl. 2b, 771 Kl. 3a, 694 Kl. 3b, 702 Kl. 4, 68 Kl. 5, 3 Kl. 6. Außerdem freihändig: 17 7m. Zuschlagsholz Kl. 2b. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion G.f.D., Stuttgart-W.

Gesichts- P
Körper- U
Wund- D
Kinder- E
Fuß- R

bei Friseur Weinstein.

Hafen-Suttertrögle

empfiehlt in beliebigen Mengen

Chr. Veitbarz, Egenhausen

Wegen Verhelatung der jetzigen, suche ich möglichst zum 1. März jüngere

Hausgehilfin

Apotheker Schüler, Mittensteig

Ältere, zuverlässige Hausgehilfin mit guten Kochkenntnissen für selbständige Führung meines Haushalts für sofort oder später gesucht

Metallwarenfabrik King Bad Liebenzell

Fernruf Nr. 198

Wegen Erweiterung der Lehrzeit meines häuslichen Lehrlings suche ich für 1. oder 15. April tüchtiges, selbständiges

Mädchen

in meinen kinderreichen Haushalt.

Frau Lore Hole, Rogold Hofbaustraße, (Reterdelegarett)

Dienstmädchen

gesucht zum 1. April 1943 oder früher für Einfamilienhaushalt, 4 Kinder von 6 Jahren obwärts. Familiennachschuß

Frau Myriha Albrecht Stuttgart-Baihingen Amman-Steinweg 15

Junge

welcher das Schuhmacherhandwerk gründlich erlernen will, auf 1. April gesucht. Kost und Wohnung kann gegeben werden

Willy Claus, orthop. Schuhmachermeister, Wildbad Kreis Calw

Vödingen, 21. Januar 1942.
T. desangetze
Verwandten und Bekannten geben wie die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin
Christine Volz
geb. Koch
im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Marie Ehinger, geb. Volz mit Gatten; Emma Koch, geb. Volz mit Gatten; Chr. Volz, 3. St. im Osten mit Frau; Ernst Volz, 3. St. bei der Wehrmacht mit Frau; Wilhelm Volz, Georg Volz u. Karl Volz in Buenos Aires.
Beerdigung Sonntag, 24. Januar 1943 12.30 Uhr.

Altensteig, den 22. Jan. 1943.
Todes-Anzeige
Nach Gottes Willen ist mein liebster Mann und guter Vater
Karl Haug
Architekt
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren unerwartet rasch entschlafen.
In tiefem Leid:
Die Gattin: Barbara Haug, geb. Nole mit Kindern und Angehörigen.
Nach dem Wunsch meines lieben Mannes findet die Beerdigung in aller Stille statt.

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Mühleisen
z. Zeit bei der Wehrmacht
Maria Mühleisen
geb. Theurer
Poppenweiler Ueberberg Ueberberg
24. Januar 1943

Erleichterung
Bei Kopfschmerzen infolge von Stöckschneuzen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenraum bringt meist Koflerfrau-Schnaupulver. Bei mehrfachen Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Koflerfrau-Melissenextrakt erzeugt.
Bitte machen Sie einen Versuch! Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Größeres Anwesen
geeignet für Schulungs- und Erholungsheim zum Angebot an suchende Landes- und Reichsstellen **gesucht.**
Carl Simon - Immobilien seit 1924 - Schwäb. Gmünd
Besuch unverbindlich.

Prüfen Sie
ob Ihre Feuerversicherungssumme noch hoch genug ist.
Bewahren Sie sich vor Schaden im Brandfall.
Bezirksverwaltung der Württ. Feuerversicherung AG. in Stuttgart, **Gotthold Schmid, Nago Id**
Ortsvertreter **Paul Harr, Altensteig**

Kohlenklau's schmutzliche Niederlage

Hände weg vom »Abwasch«, Kohlenklau!
Denn wenn Kohlenklau abwäscht, würden Ströme von heißem Wasser fließen, wo man genau so gut mit einem Bruchteil auskommt. Man darf eben nicht unter fließendem Wasser abwaschen. Auch in die Waschküche darf Kohlenklau nicht rein. Er würde am liebsten für jedes Wäschestück einen Extrakessel heizen. Du und ich und wir alle gehen ihn aber nicht auf den Leim. Wir lassen uns nicht mit so albernen Sprüchen einwickeln wie: „Ach, das bißchen macht doch nichts aus.“ Viele Wenig machen ein Viel - Deutschland hat über 20 Millionen Haushalte. Wenn täglich jeder Haushalt nur etwas Kohle erspart, dann kommt eine riesige Menge zusammen.
Du mußt dafür sorgen, daß Kohlenklau sie nicht stehlen kann.
Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

VAUEN
Der Name „VAUEN“, die „gekrauzten Pfeifen“ und der „Weißpunkt“, sind die Schutzzeichen der ältesten deutschen Bruyère-Pfeifenfabrik gegründet 1848
VAUEN
Nürnberg

Ordentlicher, aufgeweckter
Junge
findet Lehrstelle bei **Paul Frey, Altensteig** Kupferschmelze und Installationsgeschäft
Einen ca. 16 Jhr. schweren

verkauft
Ochsen
Chr. Bäuerle, Nischelberg

Kirchliche Nachrichten
9 Uhr Christenlehre; 10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kinderkirche. Mittwoch, 27. Jan., 16 Uhr Kriegsbrüderbund (Gemeindehaus). Mittwoch, 27. Jan., 20 Uhr Singstunde im Gemeindehaus. Donnerstag, 28. Jan., Mädchenkreis der Co. Gemeindejugend (Pfarrhaus).
Heidebrunn 15.30 Uhr B. d. St.

Methodistengemeinde
Sonntag 1/2 10 Uhr Predigt und Feier des hl. Abendmahls, 11 Uhr S.-Schul.; 17 Uhr Predigt; Mittwoch 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Werteschonende Zubereitung.
das heißt
HIPP's
KINDERNÄHRMITTEL
Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist. Brokarte in Apotheken und Drogerien.

Krowal
Garant guter Arznei-Präparate
- seit 1899 -
Chem. Fabrik **Krowal-Lauschan G.m.b.H.**
Ede

Gloria
Schuhpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Deport

M. Brockmanns
gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE**
sparsam verwenden; deshalb nie in das Trinkwasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Ein aufgeweckter, ordentlicher
Junge
findet gute Lehrstelle bei **Karl Stricker, Feinbäckerei Pforzheim**
Näheres bei Jakob Schwarz, Bäcker und Wirt, Altensteig.

Inserate
erbitten wir uns frühzeitig!
Ein
Junge
der die Schreinergründlich erlernen will, findet Lehrstelle bei **Georg Wermelker Heinrich Böhner, Rogold**